

# Deutsch Herr Vogel

## 1 Johann Wolfgang Goethe: Die Leiden des jungen Werther (1774)

### 1.1 Johann Wolfgang Goethe (1749 – 1832)

- ⇒ 1749 – 1765: Frankfurt/Main; geboren und aufgewachsen
- ⇒ 1765 – 1768: Leipzig; Jurastudium, schwere Erkrankung
- ⇒ 1768 – 1770: Frankfurt/Main; Erholung
- ⇒ 1770 – 1771: Straßburg; lernt dort Friederike Brion kennen (Sesenheim), und erwirbt 1771 das Lizenziat der Rechte
- ⇒ 1771 – 1772 Frankfurt/Main;
- ⇒ 1772: Wetzlar; Praktikant der Rechte; lernt Charlotte Buff und Johann Christian Kestner sowie Karl Wilhelm Jerusalem kennen
- ⇒ 1772 – 1775: Frankfurt/Main; trifft dort auf den weimarischen Erbprinzen Karl August, der ihn 1775 nach Weimar einlädt
- ⇒ 1775 – 1786: Weimar; dort 1782 Adelsdiplom
- ⇒ 1786 – 1788: Italienreise
- ⇒ 1788 – 1832: Weimar; 1788 Beginn der Lebensgemeinschaft mit Christiane Vulpius und erste Begegnung mit Schiller
  - 1795: Beginn der Xenien („Gastgeschenke“ – Gedichte, die er zusammen mit Schiller schreibt)
  - 1804: Goethe wird wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz
  - 1805: Schiller stirbt (geboren 1759)
  - 1806: Goethe wird endlich getraut
  - 1816: Christiane stirbt.
  - 1828: Großherzog Karl August stirbt
  - 1830: Goethes Sohn stirbt in Rom
  - 1832: 22.März 11:30 Uhr: Goethe stirbt.

## **1.2 Der Sturm und Drang**

### **1.2.1 Prometheus (1774)**

Der Mensch als Gott.

- I. Prometheus macht Zeus klar, dass der Mensch ohne die Hilfe der Götter auskommen könne.
- II. Prometheus wirft den Göttern vor, auf Kosten Ahnungsloser zu leben.
- III. Auch er selbst versuchte, nur als Kind, sich an Gott zu wenden.
- IV. Prometheus macht die Erfahrung, dass sein beten unbeantwortet bleibt und er sich selbst helfen muss.
- V. Nicht die Götter, sondern Zeit und Schicksal, die über Götter wie Menschen gleichermaßen verfügen, haben Prometheus „zum Manne geschmiedet“ (V 6).
- VI. Prometheus macht deutlich, dass er seinen Lebenswert dennoch keines Wegs verlieren wird.
- VII. Prometheus kündigt Zeus einen Kampf in Form von neuen, ihm trotzen Menschen an.

#### **1.2.1.1 Interpretatorische Notiz**

- 1) Goethes „Prometheus“ lässt sich als Programmgedicht lesen, so dass Prometheus für den Dichter steht, der neues aus sich hervorbringt, Zeus hingegen für die Welt der alten Gesetze der Rhetorik (Regel für die erzählende Literatur) und der Poetik (Regel für die Lyrik).
- 2) Somit kündigt Goethe in diesem Gedicht eine Literaturrevolution an, weg von den vorgegebenen Grenzen, der sich auf die Antike berufenden Klassik, hin zu einer Literatur der Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstbestimmtheit.
- 3) Im Zentrum dieser neuen Literatur steht das „Original Genie“, das einen neuen Anfang schafft, das Alte hinter sich lässt und alte Rahmen sprengt.
- 4) Diese neue Literatur kreiert sich neue Menschen (cf. III), die dem neuen Ideal einer natürlichen Ordnung entsprechen, das alte ideal künstlicher Ordnungen (cf. Feudalismus/Absolutismus) ignorieren.
- 5) Somit setzt sich der geniale Mensch, das Genie (nach lat. ingenium), aufgrund seiner Begabung über alle vorgegebenen Grenzen hinweg.

### **1.2.2 Rede zum Shakespeares-Tag (1771)**

- 1) Jeder Mensch erstrebt in irgendeiner Form Nachruhm.
- 2) Die einen erreichen dieses Ziel mit 7-Meilen-Stiefeln, die anderen Schritt für Schritt.
- 3) Shakespeare ist für Goethe das Vorbild dessen, der sein Ziel mühelos und auf geniale Weise erreicht hat.
- 4) Shakespeares Vorbild war die Natur, die er sich nach eigenen Ideen umgestaltete, um seine Dramenfiguren zu schaffen (cf. Prometheus)
- 5) Damit ist Shakespeare den antiken Griechen näher als die französischen Klassizisten, denn es gilt:
  - a) Die Griechen schufen Regeln für ihre Tragödien.
  - b) Die französischen Klassizisten schufen Tragödien, indem sie sich sklavisch an vorgegebene Regeln hielten.
- 6) Zeitlos wurde Shakespeare dadurch, dass es ihm in unnachahmlicher Weise gelang aufzuzeigen, wo die Gelenkstelle zwischen dem Ich und der Welt ist und wie beide Seiten sinnvoll miteinander verknüpft werden müssen.

### **1.3 Einschub – Allgemeinwissen: Aristoteles**

- ⇒ 322 v. Chr.: Tod Alexander des Großen
- ⇒ 384 – 322 v. Chr.: Tod des Aristoteles, dem Lehrer Alexander des Großen
- ⇒ 427 – 347 v. Chr.: Platon, Lehrer des Aristoteles

Schule des Aristoteles „Periparthein“ (herumlaufen) → herumlaufen fördert das Verstehen! → Im Gehen lernen.

Der Klassizist

Der geniale Dichter

[Bilder]

### **1.4 Werthers Leiden**

Folie für den Werther ist die Begegnung 1772 in Wetzlar mit Charlotte Buff und Johann Christian Kestner. Charlotte ist mit Johann Christian verlobt, dennoch entsteht zwischen Goethe, Charlotte und ihrem Verlobten ein enges, gleichwohl problematisches Freundschaftsverhältnis. Goethe verliebt sich in Charlotte und weiß

sich schließlich nicht anders zu helfen als am 11. September des Jahres überraschend und abschiedslos abzureisen.

Gleichfalls in Wetzlar lernt er Karl Wilhelm Jerusalem kennen, von dem er eineinhalb Monate nach seiner Abreise hört, dass er sich das Leben genommen habe.

Als Ursache hierfür wird Jerusalem's unerwiderte Liebe zur Gattin eines Gesandtschaftssekretärs angegeben. Goethe ging dieses traurige Schicksal des unglücklich verliebten sehr nahe, zumal der sich mit, von Kestner geliehenen Pistolen, erschossen hatte. Noch im November 1772 ließ sich Goethe von Kestner einen ausführlichen Bericht anfertigen. In Dichtung und Wahrheit III.13 schreibt Goethe später: Damit „war der plan zu Werthern gefunden; das ganze schoss von allen Seiten zusammen und war eine solide Masse“.

#### **1.4.1 Zur Bedeutung des Namens „Werther“**

In Goethes Erstausgabe des Werther von 1774 ist am Übergang der Seite 98 – 99 zu lesen:

“Sieh! [sic] so kommen sie meinen Wünschen zuvor, sie suchen sie all die kleinen Gefälligkeiten der Freundschaft auf, die 1000-mal wer-ther sind, als jene Geschenke, wo durch uns die Eitelkeit des Gebers erniedrigt.“

Auf Seite 108 dieser Ausgabe sagt Lotte von ihrer Mutter: “[...] sie war werth, um ihnen gekannt zu seyn.“

Beide Textstellen zusammengenommen erlauben folgende These:

- a) Der Name „Werther“ ist die alte aspirierte Form des Komparativs zu „wert“ im Sinne von wichtig, teuer, etc..
- b) Ginge man davon aus, dass das Druckbild des Übergangs von Seite 98 zu Seite 99 kein Zufall ist, dann hätte Goethe damit einen deutlichen Hinweis auf die Bedeutung des Namens seines Hauptakteurs gegeben.
- c) „Werther“ im Sinne von mehr wert oder wichtiger wäre demnach, die von ihm ... favorisierten natürlichen, weil nämlich unverbildeten Menschen. Wenn Lotte also von ihrer Mutter sagt, sie sei es „werth“ gewesen, war von Werther gekannt zu sein, dann apostrophiert Goethe diese als dem real des Sturm und Drang entsprechend.

## 1.4.2 Werthers „syntaxis desiderii“

### (SD; syntax griech. Zusammenordnen)

Goethe hat für den Werther ganz offensichtlich, darauf hat die Forschung wiederholt hingewiesen, eine ganz eigene Syntax ausgearbeitet, die der Grundstimmung seines Protagonisten entspricht. Dieser ist durch 2 Teile des Romans hindurch geprägt von einer Sehnsucht, die zunächst nicht erfüllt werden kann, schließlich nicht erfüllt werden darf. Um diese unerfüllte Sehnsucht formal zum Ausdruck zu bringen gibt es nur eine Möglichkeit, die dem Ideal der Geniezeit gerecht werden kann.

Goethe verwendet sie erstmals im 2. Wertherbrief vom 10. Mai. Dort folgen 3 konditionale Perioden aufeinander, die jedoch alle samt das dem conditionalis zugrunde liegende Wenn-dann-Schema durchbrechen. Die ersten beiden konditionalen Perioden stehen jeweils wie ein Torso, d.h. ohne die in einem Hauptsatz erforderliche Auflösung da. Die dritte konditionale Periode wird zwar formal nach einem Semikolon aufgelöst, bringt Werther Sehnsucht jedoch inhaltlich zum Ausdruck: „dann sehn ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papier das einhauchen“. Das heißt also, dass an dieser Stelle der zu erwartenden Auflösung *expressis verbis* die hinter dem conditionalis verborgene Sehnsucht tritt.

Als rhetorisch gebildeter Dichter verwendet Goethe das Instrument der SD selbstverständlich nur sehr dezent und an prominenten Stellen:

Cf. P. 32: „Und wenn die letzte bangste Krankheit [...]“

In dieser Stelle geht es um den Menschen, den man am meisten liebt, irgendwann schließlich verliert, im Verlauf der Partnerschaft aber zu sehr eingeeengt hat, so dass er harmlosen, ihm wichtigen Vergnügen nicht nachgehen konnte.

Die SD bringt hier zum Ausdruck, dass zum einen die Sehnsucht des geliebten Kranken nach der Erfüllung harmloser Vergnügen nicht mehr gestillt werden kann, dass zum anderen der zurückbleibende Teil plötzlich erkennen muss, Wünsche erfüllt haben zu können, die er nie erfüllen kann.

Eine weitere Stelle betrifft selbstverständlich das Verhältnis zwischen Werther und Lotte, und zwar im Brief vom 16. Juli (cf. P. 37): „Wenn sie gar im Gespräch ihre Hand auf die meinige legt und im Interesse der Unterredung näher zu mir rückt, (so) dass der himmlische Atem ihres Mundes meine Lippen erreichen kann.“

Genau wie die Auflösung des conditionalis durch einen Hauptsatz unterbleibt, unterbleibt auch der Austausch echter Gefühle zwischen Lotte und Werther und so wie der conditionalis nach seiner Auflösung schreit, schreit Werther innerlich nach der Antwort auf seinen Sehnsucht.